

KURZBERICHT

Thema	Anwendung rezeptfreier Analgetika in Deutschland: Eine Befragungsstudie zum Anwendungsverhalten, zur Kenntnis von Anwendungsinformationen und Bewertung eines möglichen Packungsaufdrucks in der erwachsenen Allgemeinbevölkerung
Schlüsselbegriffe	Analgetika, Schmerzmittel, Packungsbeilage, Gebrauchsinformationen, Patientenorientierung
Ressort, Institut	Bundesministerium für Gesundheit (BMG)
Auftragnehmer(in)	Robert Koch-Institut, Abteilung Epidemiologie und Gesundheitsmonitoring
Projektleitung	Dr. Cornelia Lange
Autor(en)	Jens Hoebel, Cornelia Lange
Beginn	01.10.2013
Ende	31.10.2014

Vorhabenbeschreibung, Arbeitsziele

Schmerzmittel (Analgetika) gehören zu den meistverkauften Arzneimitteln in Deutschland. Viele Analgetika sind rezeptfrei in der Apotheke erhältlich und könnten deshalb von Anwenderinnen und Anwendern für unbedenklich gehalten werden, obwohl die Verwendung dieser Mittel auch mit gesundheitlichen Risiken verbunden ist. In den Packungsbeilagen rezeptfreier Analgetika wird in der Regel empfohlen, diese Mittel ohne ärztlichen oder zahnärztlichen Rat nicht länger als vier Tage anzuwenden. Das Ziel der vorliegenden Studie war es, zu untersuchen, wie stark die Anwendung rezeptfreier Analgetika in der erwachsenen Allgemeinbevölkerung verbreitet ist, wie lange die Mittel angewendet werden, welche Bedeutung körperliche Schmerzen für das Anwendungsverhalten haben und wie häufig eine Abhängigkeitssymptomatik in der Bevölkerung vorkommt. Darüber hinaus wurde den Fragen nachgegangen, wie verbreitet das Wissen um die empfohlene Anwendungsdauer ist, wie ein möglicher Packungsaufdruck zur empfohlenen Anwendungsdauer von den Anwenderinnen und Anwendern bewertet wird, und wie die Packungsbeilagen von den Anwendenden beurteilt werden.

Durchführung, Methodik

Die Ergebnisse dieser Untersuchung basieren auf Daten der Sondererhebung 2013, die im Rahmen der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell« (GEDA 2013s) vom Robert Koch-Institut durchgeführt wurde. Dabei handelt es sich um eine Querschnittsbefragung der deutschsprachigen Wohnbevölkerung im Alter ab 18 Jahren (n = 4.952). In die Erhebung wurde ein Fragenprogramm zur Anwendung rezeptfreier Analgetika und zu diesbezüglichen Anwendungsinformationen implementiert (GEDA-Schmerzmittelmodul), das in einem Pretest (n = 260) hinsichtlich Reliabilität, Item-Nonresponse und Filterführung getestet wurde. Mittels Kreuztabellenanalyse wurden Prävalenzschätzungen differenziert nach Geschlecht, Altersgruppe, Bildungsstand und verschiedenen Indikatoren für körperliche Schmerzen berechnet. Darüber hinaus wurden Odds Ratios (ORs) auf Basis binär logistischer Regressionen berechnet, um die Ergebnisse der Kreuztabellenanalysen multivariat abzusichern. Statistisch signifikante Gruppenunterschiede wurden mithilfe von 95 %-Konfidenzintervallen (KI) und p-Werten bei einem Signifikanzniveau von $\alpha = 0,05$ beurteilt.

Gender Mainstreaming

Die Analysen wurden getrennt für Frauen und Männer durchgeführt, um geschlechterspezifische Aussagen treffen zu können und geschlechtsbezogene Verzerrungen zu vermeiden.

Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung

Den GEDA-Daten zufolge beträgt die 4-Wochen-Prävalenz der Anwendung rezeptfreier Analgetika in der Erwachsenenbevölkerung insgesamt 45,9 % (95 %-KI=44,0–47,9). Bei Frauen liegt die Prävalenz mit 52,9 % (95

%-KI=50,4–55,4) signifikant höher als bei Männern mit 38,5 % (95 %-KI=35,6–41,4). Die Prävalenz einer Abhängigkeitssymptomatik hinsichtlich der Anwendung rezeptfreier Analgetika liegt in der erwachsenen Allgemeinbevölkerung auf Basis verschiedener Schätzungen zwischen 1,0 % und 3,9 %. Größtenteils werden rezeptfreie Analgetika mit einer Dauer von bis zu vier Tagen angewendet (77,9 %; 95 %-KI=75,7–80,0). Gut ein Fünftel (22,1 %; 95 %-KI=20,0–24,3) der Anwenderinnen und Anwender verwendet diese Mittel länger als vier Tage. Über die Hälfte der Personen, die rezeptfreie Analgetika länger als vier Tage einsetzen, verwendet die Mittel ohne ärztlichen Rat, also in Selbstmedikation. Eine länger als vier Tage andauernde Selbstmedikation mit rezeptfreien Analgetika ist bei Frauen vor allem mit starken bis sehr starken körperlichen Schmerzen (OR=3,75; 95 %-KI=1,26–11,19; $p<0,05$) und bei Männern mit mäßig bis sehr starken schmerzbedingten Alltagseinschränkungen (OR=2,60; 95 %-KI=1,01–6,67; $p<0,05$) assoziiert. Die Empfehlung, dass rezeptfreie Analgetika ohne ärztlichen oder zahnärztlichen Rat in der Regel nicht länger als vier Tage verwendet werden sollten, ist 74,1 % (95 %-KI=72,3–75,9) der Anwenderinnen und Anwendern nach eigenen Angaben bekannt. Von denjenigen, die rezeptfreie Analgetika länger als vier Tage anwenden, kennt ein Fünftel der Frauen und fast ein Drittel der Männer die Anwendungsempfehlung nicht. Die Mehrheit der Anwenderinnen und Anwender (59,5 %; 95 %-KI 56,9–62,0) ist der Ansicht, dass nicht nur in den Packungsbeilagen, sondern auch durch einen deutlich sichtbaren Packungsaufdruck über die empfohlene Anwendungsdauer informiert werden sollte. Zudem zeigen die Daten, dass die Kenntnis der Anwendungsempfehlung mit einer geringeren Selbstmedikation mit rezeptfreien Analgetika, die länger als vier Tage andauert, assoziiert ist (OR=0,65; 95 %-KI=0,44–0,96; $p<0,05$). Die Packungsbeilagen werden von einem Großteil der Anwenderinnen und Anwender als Informationsquelle genutzt; etwa ein Drittel gibt allerdings an, dass die Empfehlungen zur Anwendungsdauer dort schwer zu finden sind. Ebenso fast ein Drittel der Anwenderinnen und Anwender beurteilt die Lesbarkeit der Packungsbeilagen als nicht gut. Einem Viertel fällt es schwer, die Empfehlungen zur Anwendungsdauer in den Packungsbeilagen zu verstehen.

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Anwendung rezeptfreier Analgetika in der erwachsenen Allgemeinbevölkerung weit verbreitet ist. Auch wenn der Großteil der Anwenderinnen und Anwender angibt, die Anwendungsempfehlung bereits zu kennen und diese Mittel nicht länger als vier Tage einzusetzen, wird ein deutlich sichtbarer Packungsaufdruck, der über die Anwendungsempfehlung informiert, mehrheitlich befürwortet. Über den zu erwartenden Effekt eines möglichen Packungsaufdrucks kann auf Basis der vorliegenden Daten zwar keine Aussage getroffen werden. Es deutet sich jedoch an, dass ein solcher Aufdruck aus Anwendersicht überwiegend begrüßt wird, und dass die Kenntnis der Anwendungsempfehlung mit einem potenziell unproblematischeren Anwendungsverhalten einhergeht. Eine mögliche Einführung eines Packungsaufdrucks könnte ggf. durch Kampagnen in Apotheken und Hinweise in der Werbung flankiert werden, um die Aufmerksamkeit gegenüber dem Aufdruck zu erhöhen. Inwieweit ein solcher Packungsaufdruck von Anwenderinnen und Anwendern wahrgenommen wird, dürfte allerdings auch von der Größe und Platzierung des Aufdrucks auf der Verpackung abhängen.

Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Die gewonnenen Erkenntnisse dienen als Arbeits- und Diskussionsgrundlage für die Planung weiterer Schritte des BMG zur Risikoreduktion bei OTC-Analgetika.

verwendete Literatur

s. Gesamtbericht